

Cübeder Volksbote

Organ für die Interessen der wehrfähigen Bevölkerung

Der „Cübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.40 Mk., monatlich 80 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 126.

Dienstag, den 30. Mai 1916.

23. Jahrg.

Auf der schiefen Ebene.

Seit dem 24. März, dem Tag der Fraktionspaltung, werden die Bemühungen, auch die Parteiorganisation zu spalten, mit immer größerem Eifer fortgesetzt. Natürlich geschieht keiner der hierbei Tätigen zu, daß das sein Ziel sei, und einzelne mögen auch ganz ehrlich der Meinung sein, durch ihre Propaganda die Gesamtpartei „aufzuklären“ und auf ihre Seite bringen zu können. Bei anderen aber liegt unzweifelhaft der Wille vor, sich eine Partei in der Partei zu schaffen und, wenn diese nicht stark genug werden sollte, um sich der Parteieinrichtungen zu bemächtigen, sie selbständig zu machen. Aus verschiedenen Veröffentlichungen des Parteivorstandes, aber auch aus Äußerungen von anderer Seite geht hervor, daß die Anfänge einer regelrechten Sonderorganisation an mehreren Orten schon bestehen und daß an ihrem Ausbau eifrig gearbeitet wird.

Bei der öffentlichen Erörterung der die Partei bewegenden Fragen wird natürlich davon nichts geredet; da handelt es sich — wie stets versichert wird — nur um „Opposition“ gegen Meinungen oder Handlungen, die angeblich zur bisherigen Theorie und Taktik der Sozialdemokratie im Widerspruch stehen. Es wird mit Worten gearbeitet, wie: „Reine Bewilligung der Kriegskredite!“, „Kündigung des Burgfriedens und rücksichtsloser Klassenkampf!“, „Wiederherstellung der Internationale!“ Und noch einiges mehr. Die Ablehnung der Kriegskredite ist ja am einfachsten und billigsten; die Abgeordneten brauchen bloß Nein zu sagen und dann ist „der Standpunkt gewahrt“. Ueber die Folgen braucht man sich keine Gedanken zu machen, weder über die Folgen für die Partei noch die Folgen für Deutschland. Schon schwieriger ist es, auf die Frage zu antworten, wie denn der Bürgerkrieg zu kündigen sei und wie der „rücksichtslose Klassenkampf“ einzusehen habe und wo der Anfang zu machen sei. Große Streiks? Oder gar Generalstreik? Bewahre, daran denkt man nicht! Aber an was sonst? Darüber herrscht Schweigen. Möglich, daß in Konventikeln, wie sie leider jetzt vorkommen, der Plan entrollt wird. Aber Konventikel machen zwar viel Unfug, jedoch „Aktionen“ bringen sie nicht zustande. Wehrlich sieht es mit der Wiederherstellung der Internationale. Daß es nicht an der deutschen Partei liegt, wenn eine Aussprache bisher nicht ermöglicht wurde, ist nicht zu bestreiten. Dennoch wird in dunklen Andeutungen die Meinung erweckt, es sei die deutsche Sozialdemokratie, die die Internationale „verraten“ und zerstört habe; hätten ihre Vertreter sich im Parlament dem Krieg widergesetzt, so wäre alles anders gekommen. Das stimmt insofern, als wir dann sicherlich in einer anderen Lage wären, aber gewiß keiner besseren.

Jedoch, um bei diesem Punkt zu bleiben, es sind wirklich von der sogenannten Opposition Versuche gemacht worden, die Internationale „wieder zu beleben“, wie man sagt, in Wirklichkeit eine Art neuer Internationale zu gründen. Eine Konferenz in Zim m e r w a l d bei Bern, und neuerlich eine zweite in K i e n t a l im Berner Oberland beschäftigten sich damit. Das Ergebnis der Bemühungen sind Manifeste und sonstige Kundgebungen, im übrigen aber die Feststellung, daß es in der neuen Internationale der Opposition zwei scharf untercheidende Richtungen gibt. Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß, sobald die Opposition vor bestimmte Fragen gestellt wird, sie sich sofort in Gruppen auflöst. Daraus kann ohne Zwang geschlossen werden, daß, wenn bei uns die sogenannte Opposition entweder die Parteieinrichtung in die Hand bekäme oder sich als besondere Partei konstituierte, in Kürze ein lustiges Spalten und Wiederpalten losginge. Disziplin ist ja für selbstherrliche Seelen etwas Ueberwundenes.

Einen guten Einblick in die Verhältnisse gibt der Bericht, den ein Vertreter der Zimmerwalder Linken der Internationalen Korrespondenz“ stellte. Darin heißt es über die Kientaler Konferenz; „Ueber 40 Teilnehmer fanden sich in Kiental ein. Aus Deutschland waren die drei Strömungen der Opposition vertreten: 1. Anhänger der „Internationalen Sozialisten Deutschlands“ (I. S. D.), die vollständig auf dem Boden der Zimmerwalder Linken stehen; 2. Anhänger der Gruppe „Internationale“; 3. Anhänger der Gruppe „Lebehour-Hoffmann“, die ihre Opposition innerhalb der sozialdemokratischen Organisation betreiben, aber keine Parteipaltung haben wollen. Bernstein, Haase und Kautsky erhielten Einladungen, aber ersterer antwortete überhaupt nicht, während die beiden letzteren die Einladung ablehnten, da sie dem Internationalen Sozialistischen Bureau angehören.“ Natürlich ist es bei den Vertretungen anderer Länder ungefähr ebenso. Nur die französische Delegation in Kiental war einig; aber das machte offenbar wenig Freude. In dem erwähnten Bericht heißt es nämlich: „Frankreich sandte drei Vertreter, die sämtlich der milden, halb-sozialpatriotischen Opposition Conguet-Bressmann angehören, die den Frieden zwar wollen, aber keinen Frieden um jeden Preis, sondern einen akzeptablen Frieden. Was die Blanc, Ruffin-Dugens und Brizon unter einem akzeptablen Frieden verstehen läßt sich denken. Räumung der besetzten französischen Gebiete und Belgieus

sowie die Rückgabe Elsaß-Lothringens. Ruffin-Dugens erklärte: „Wir haben für die Kriegskredite gestimmt, und wir haben recht gehandelt. Nur sollen wir jetzt einander keine Vorwürfe machen. Das Vorgehen der deutschen Sozialisten ist auch verständlich. Sie hatten mit der Kollisionsgefahr, wie mit der Russengefahr zu rechnen. Jetzt wollen wir gemeinsam für den Frieden wirken.“ Die Haltung der französischen Opposition ist der deutschen Mehrheit gleich. Die Erklärungen der Franzosen haben den schärfsten Protest der Zimmerwalder Linken hervorgerufen — einen Protest, dem sich 20 Konferenzteilnehmer — also fast die Hälfte der Konferenz — angeschlossen. Der Protest erklärte „die Haltung der Minorität der französischen Fraktion, die für die Kriegskredite stimmt, für absolut unvereinbar mit dem Sozialismus.“

Nun erschöpft sich aber der „reine Sozialismus“ keineswegs in den Kundgebungen und theoretischen oder taktischen Streitigkeiten auf den Konferenzen. Im „Vorboten“, der wohl als Organ der Zimmerwalder angesehen werden kann, einer in Zürich von Anton Pannekoek und Henriette Roland-Holst herausgegebenen Zeitschrift, wird die „Klärung“ sehr kräftig betrieben. Die Stämpferische Korrespondenz gibt einige Proben des darin vertretene Geistes. Wir halten es für nützlich, unseren Lesern auch von der Literatur dieser „Richtung“ einige Musterstücke zu unterbreiten.

Das Internationale Sozialistische Bureau hat sich nach einem Artikel von Henriette Roland-Holst „selbst gerichtet“. Die (zweite Zimmerwalder) Konferenz soll die Massen wegführen von der verruchten Stelle, wo der verwesende Leichnam der zweiten Internationale die Luft mit modernem Leichengeruch verpestet.“ G. Zinowjew nennt das Internationale Sozialistische Bureau „Internationales Bureau zum Kampfe gegen den Sozialismus“ und erklärt: „Mögen die Sozialpatrioten und Kautskyaner aller Länder dafür sorgen, das bankrottierte sozialpatriotische I. S. B. wiederherzustellen. Unsere Aufgabe ist, die Massen über die Notwendigkeit der reinen Scheidung, der Trennung von den Sozialpatrioten, die in allen Ländern den Sozialismus verrotten haben, aufzuklären. Momentan können die Scheidungsmänner und Südfüßler mit den Kautskyanern und Plechanows sich noch nicht verständigen. Die einen dienen dem deutsch-österreichischen Imperialismus, die anderen sind Vasallen des Tripleentente-Imperialismus. Aber sie stehen alle ganz auf demselben Boden und sie werden unvermeidlich sich vereinigen müssen gegen die Internationalisten aller Länder, sie werden einander die gegenseitige Annettie erteilen und eine Kraft gegen den revolutionären Sozialismus schließen. Wie die Lage in diesem Moment ist, können die Leute noch nicht einander öffentlich „grüßen“. Aber wenn sie nacher zusammen sind — „wird sich schon alles finden“. Der erste Schritt, den diese Herren gemeinsam und in voller Harmonie vornehmen werden, wird darin bestehen — die internationalistische Opposition in allen Ländern abzuwürgen.“

Das Ziel der Zimmerwalder ist also nicht die Wiedervereinigung der Internationale, sie sehen vielmehr in ihrer Wiedervereinigung für sich selbst eine Gefahr, haben also allen Grund, sie nach Kräften zu hintertreiben.

Aber die richtigen Zimmerwalder gehen auch aufs Ganze in den einzelnen Ländern, zum Beispiel in Deutschland. Das Ziel der heftigsten Angriffe des „Vorboten“ ist nicht so sehr die Parteimehrheit wie die unter dem Namen „Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft“ oder „Zentrum“ bekannte Oppositionsgruppe Kautsky-Haase-Bernstein-Lebehour-Wolff-Hoffmann. Ein Unterschied zwischen ihr und der Mehrheit wird höchstens zugunsten der Mehrheit gemacht; denn die Männer der Mehrheit sind nach P. Bremer „Männer der Tat, keine Schönredner“. Beide aber sind doch „die gleichen Opportunisten, die den Marxismus prostituierten“. Die „Arbeitsgemeinschaft“ ist nicht revolutionär, sondern nur „sozialpatriotisch“; sie hat dem Imperialismus nichts entgegenzusetzen als den „Seufzer nach dem Frieden“ und bekämpft ihn statt mit Taten „mit unkontrollierbarem pazifistischem Fratzen“. Die Anhänger der „Arbeitsgemeinschaft“ haben — das erfährt man bei dieser Gelegenheit — die Anhänger der Internationalen-Gruppe aus den oppositionellen Scheinorganisationen in Berlin und Frankfurt a. M. „hinausgeschmissen“. Gegenüber der Mehrheit wird ihnen aber kein besonderer Heidenmat zugetraut; „als Offiziere ohne Soldaten“ werden die Zentrumsführer „auf dem Parteitag kuscheln und als Feigenblatt des Sozialpatriotismus in der Partei verbleiben.“ Auch der Vorsitzende der neuen Fraktion, Haase, wird nicht gerade mit besonderem Respekt behandelt; Haase, der sich am 4. August zur Vorlesung der sozialpatriotischen Erklärung drängen ließ, der anderthalb Jahre sich dazu drängen ließ, die Klasse des Parteivorstandes gegen die Opposition zu unterzeichnen, läßt sich jetzt aus dem Parteivorstand hinausdrängen; welche Rücksicht zum Schicksal! Manche kluge Diplomaten der entschiedenen Linken wolte es als einen Beweis

ansehen, daß er sich auch zum entschiedenen Kampf gegen die Sozialpatrioten drängen lassen wird.“

Die Kautskyaner sind nach Zinowjew „Halbsozialpatrioten“, sie treiben „hohlen, ohnmächtigen Sozialpatriotismus“, sie sind „wanke Zentru mg e s t a l t e n“, die „nur Verwirrung anrichten“. Kautsky und Cunow gehören zusammen. Kommt es zur Revolution, so werden — nach einer Zuschrift des russischen „Sozialdemokraten“ — die Kautskyaner sich bemühen, „sie zu zerstückeln und zu bremsen“. Der Chefredakteur der Wiener „Arbeiter-Zeitung“, Mutterschik, ist „der Vertreter des schmutzigsten deutschen Chauvinismus“, ihm aber hat Kautsky die „christliche Verjöhnungshand gereicht“. Kautsky lehne die Abtrennung der Polen von Oesterreich ab, sei aber für ihre Abtrennung von Rußland. Warum? „Um Hindenburg und Wilhelm II. einen Lakatendienst zu erweisen! Bessere Selbsterklärung des Kautskyanismus könnte man schwerlich wünschen.“ So ist Kautsky nun einmal! Das Verhalten seiner Anhänger aber, der „Arbeitsgemeinschaft“, ist „ein Augiasstall von Heuchelei“.

Der Grund des Hasses gegen die „Arbeitsgemeinschaft“ ist ein doppelter: ein prinzipieller und ein taktischer. Die „Arbeitsgemeinschaft“ ist nicht gegen das Prinzip der Landesverteidigung, sie lehnt die Kriegskredite nur ab, weil sie die Annahme nach der Kriegslage nicht mehr für notwendig hält. In taktischer Beziehung spielt zwar die „Arbeitsgemeinschaft“ mit der Spaltung, will aber nicht direkt auf sie hinarbeiten. Das tun die Zimmerwalder mit vollem Bewußtsein, und darum haben sie die Spaltung der Fraktion — während sie für die abgespaltene Gruppe nur Schimpf und Spott heben — als ihren Erfolg. Die Spaltung ist zur Tatsache geworden — fast in allen Ländern. Hätten wir in Zimmerwald Lebehour prophezeit, daß er nach sechs Monaten eine selbständige Fraktion im Reichstage bilden würde, er hätte uns mit Hohn und Spott überschüttet. Und jetzt ist es Tatsache. Die Spaltung ist vollzogen oder im Begriff in Deutschland, in England, in Schweden, in Rußland, in Italien, in Bulgarien, in Australien, sogar in Amerika.“

In einem Artikel „Die Spaltung der deutschen Sozialdemokratie“ führt P. Bremer aus, man dürfe sich „nicht der Illusion hingeben, daß es gelingen wird, eine Mehrheit auf dem Parteitag zu gewinnen“. Die Spaltung vermeiden heißt zurückweichen; „Das Resultat dieser Taktik wäre, daß wir teilweise aus der Partei hinausgebrängt würden, und daß der Kampf in lokale Streitigkeiten ausarten würde. Die einzige den Interessen der revolutionären Sozialdemokratie entsprechende Taktik ist: wo es geht, die Parteiorgane fest in die Hand zu nehmen, sie vor den Expropriationen des Parteivorstandes zu sichern; wo der Parteivorstand Anschläge auf einzelne Mitglieder der Opposition oder ihre Organe wagt, sollen ihm sofort die Beiträge der Organisationen gesperrt werden und zu unseren Zwecken gebraucht werden; wo die Organisation dafür nicht zu gewinnen ist, sollen die oppositionellen Mitglieder aus ihr austreten und Parallelorganisationen bilden. Die Aktion jeder vom Parteivorstand angegriffenen Lokalorganisation (wie jetzt die Berliner, Duisburger) haben andere durch gleiche Maßregeln zu unterstützen. Die Opposition muß sich zur Leitung dieses Kampfes eine provisorische Zentralbehörde schaffen. Dieser organisatorische Kampf ist als politischer Kampf mit dem Sozialpatriotismus grundsätzlich scharf zu führen; ohne jede Konzession an die schwankenden Gestalten des Zentrums“ (D. h. der Arbeitsgemeinschaft).

Wir denken, das genügt! Aus der Opposition gegen die Kriegsbewilligung — welche Opposition zwar von politischer Kurzsichtigkeit zeugte, aber immerhin erklärlich war — hat sich ein bewußter Kampf gegen die Parteimehrheit entwickelt. Einmal das Beispiel des Disziplinbruchs gegeben, und das Gesetz der schiefen Ebene trat in Wirksamkeit. Weiter zur Parteizerstörung, zur Parteiauflösung. Im „Vorboten“, der ja nicht in die Hände der von den Demagogen immer und immer wieder angerufenen Massen kommt, braucht man sich keinen Zwang anzutun; da wird offen gesagt, worauf es abgesehen ist. In den Verammlungen und Zusammenkünften aber treibt man nur „Opposition“, arbeitet man mit etlichen Schlagworten, beschwört oder organisiert man das „Abwärt“, der nicht ins Alarmhorn ertönen Vertrauensteuts und sorgt man für die möglichste Verblendung — bis der Moment für offenes Spiel, für den Sprengversuch da ist.

Auch in normalen Zeiten findet sich überall ein Häuflein, das keine Freude daran hat, wenn „Leben in die Buden“ gebracht wird; sie bilden allemal die Anhänger einer jeden, der mit recht kräftigen Worten auftritt; aber das ist weiter nicht schlimm, schon weil die Anfänge zur „Opposition“ rasch wechseln und die Vorkämpfer auch. Jetzt aber, wo aus den mannigfachen Ursachen, teils aus persönlichen, teils aus allgemeinen Beschwernisse heraus Erregung und Bitterkeit entstanden ist, finden keine und große Demagogen den rechten Wirkungsstreis. Alle Unzufriedenheit wird genährt und ihr sachte die Richtung gegeben; die erkrankte, und che die einzelnen Mitgliedergruppen es merken, für

zur etwa den Nährwert und Eiweißgehalt von zwei Pfund Roggen, jedoch drei Fünftel der Nährwerte und des Eiweißes verlor... Das gleiche gelte in noch höherem Grade von der Verwendung von Milch und Magermilch zur Mästung von Kälbern...

Personal und dieses meist noch bei verkürzter Arbeitszeit beschäftigt. Bis zum 31. März d. J. betrug die Zahl der Neuaufnahmen 6259, darunter 1780 weibliche... Der 89 Zweigvereine bestehen noch 51 mit 2065 Mitgliedern...

Ein Bäckermeister in Ebersfeld hatte zwei Schweine zu höherem als dem festgesetzten Höchstpreis verkauft. Sein unrechtmäßiger Gewinn betrug ca. 200 Mk., seine Strafe — 30 Mk.

Aus Nah und Fern.

Die Geistlichkeit bringt es an den Tag. Die Stadt Baden-Born hatte in den letzten Tagen in den ländlichen Ortsteilen ihres Bezirks nach Dauerfleisch Umkauf hatten lassen...

Sarah Bernhardt und der Weltkrieg. Man schreibt aus Holland: Es war vorauszusehen, daß ein Genie der Koralle wie die Sarah Bernhardt den Weltkrieg nicht vorübergehen lassen werde...

Soziales.

Der Arbeitsmarkt im einundzwanzigsten Kriegsmonat. Nach der Mai-Nummer des amtlichen Reichsarbeitsblattes zeigt die monatliche Entwicklung im April d. J. fast allgemein, abgesehen vom Viehwirtschafts- und Bekleidungsgebiete...

Aus der Partei.

Der bekannte Wirtschaftsschriftsteller J. Karst ist jetzt einer Woche in der Berliner Rotenburgerstraße 21 in logenartige militärische Schutzhaft genommen worden...

Gewerkschaftsbewegung.

Der Zentralverband der Fleischer in der Kriegszeit. Der Verband zählt an Schülern des zweiten Quartals 1914: 644 Mitglieder...

Aus dem Gerichtssaal.

Politische Prozesse. Im Bereich des VII. Armeekorps zeigen die politischen Prozesse nicht ab. In Hamburg wurde eine Arbeiterin wegen Beleidigung des Kaisers und des Kronprinzen in vier Fällen zu acht Monaten Gefängnis verurteilt...

Verlustlisten.

Erschienen sind: Braunkirchener Verlustliste Nr. 542. Sächsischer Verlustliste Nr. 286. Württembergische Verlustliste Nr. 392.

Interate

finden durch den „Lübeker Volksboten“ in den Kreisen des wertvollen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübeker Volksboten“.

„Gedächtnis Herr den Königen...“ „Sag mir, was du denkst...“ „Ich bin ein König...“ „Sag mir, was du denkst...“ „Ich bin ein König...“

„Sag mir, was du denkst...“ „Ich bin ein König...“ „Sag mir, was du denkst...“ „Ich bin ein König...“ „Sag mir, was du denkst...“ „Ich bin ein König...“

„Wer das nicht mehr sieht, nicht fühlt, das ewige Auge...“ „Was der Fürst noch sprach...“ „Und so lie alle!...“ „Gott werde schon seine Sonne festhalten...“